

ster. de Furn. & Instr. ad opus Philos. idoneis ad part. transm. Cl. Zvvölf. in Pharm. Reg. &c. Glauber. &c.

Das XXI. Capitel.

Von dem Zeug oder der Materie der zubereiteten Sachen.

**D**er Zeug der zubereitenden Sachen sind alle natürliche Dinge, sie mögen entweder noch natürlich, oder von der Hand eines Künstlers schon ausgearbeitet seyn; ja die Arzneyen selbst sind anderer Arzneyen Zeug: ist derowegen selbiger mit dem Zeug der medicinalischen Sachen einerley.

N. Der Zeug oder die Materie der Medicamenten ist eben so weitläufftig, als die Natur selbst, und begreiffet alle natürliche Sachen unter sich, auch den allgemeinen Zeug nicht ausgenommen, wann er nemlichen dicke gemacht worden, und doch von seiner Allgemeinheit nichts verlohren hat. Allein wir begnügen uns an den Particular-Medicamenten. Diejenigen aber, die dergleichen allgemeine Mittel verlangen, weisen wir zu andern Autoren, die in unterschiedenen Büchern die Weise gezeigt haben, wie man dieses allgemeine Subject bekommen, ausarbeiten, und in ein allgemeines Medicament. durch den solarischen Saamen, transplantiren soll: Unter diesen besicheden vornehmsten Hermetem Trismegistum in seiner Smaragd-Tafel, Lullium in seinem Testament; unter den neuen Dionys. Zachar. Sendivog. Comitum Trevisan. &c.

NB. Ob ein dergleichen allgemeines Mittel gefunden werde, welches alle Krankheiten heilet, wird allhier billig gefragt? Die Lehrlinge des Th. Paracelsi bejahen es alle einhellig, und saget der Vornehmste unter selben, Helmont, davon also: Es ist ein einiger Lebens-Regent, und nicht mehr, der da genannt wird impetum faciens; wann nun dieser entweder wegen des Saamens oder vor sich selbst übel auf ist, verderbet er auch die Natur, die eine Disposition des gleichen Lebens ist: daraus entstehen allenthalb Unreinigkeiten, die unser Leben verderben. Ist derowegen nur eine einige Verderbung der Natur, eine einige Verlesung der Gesundheit, und ein einiger Geist, der wegen der Krankheit gerührt wird, zu betrachten, nicht aber die Vielheit des zuträglichen Unterscheid. Daher werden alle Krankheiten vertrieben, entweder durch die Vertilgung der krankmachenden Bildniß, (Ideæ) oder durch die Stillung des wütenden Archei, oder durch Hintwegnehmung der zuträglichen Ursachen. Dieser Meynung sind viel von den Neuen. Allein wir geben dem Helmont ein dergleichen allgemeines Stärk-Mittel, darinnen der Archeus seine Lust findet, gerne zu, wie ich denn auch sonderbare Mittel zu jeden Krankheiten glaub-

be, durch derer fermentalischen Geruch der Krankheiten Impressionen ausgelöschet werden, so, daß wiederum ein gut Geblüt und Nerven-Safft gezeuget werde. Ob aber ein Mittel, das alle Krankheiten insgemein heile, gefunden werde, wird noch gestritten. Dann wann dergleichen allgemeines Mittel alle Krankheiten curiret, muß es auch aller Krankheiten Bildnisse (Ideas) mit seinem eigenen Ferment austilgen. Wie kan aber ein Ferment eines einigen Dinges viel und unterschiedene Fermenten vertilgen und austreiben? Dann es entstehen etliche Krankheiten aus dem Mangel der animalischen Geister, etliche von einem Gift, das die Geister zerstreuet, etliche von einiger Verderbung ermeldter Geister, als da sind die Aberwitz, Unsinnigkeit, hydrophobia &c. Etliche rühren her von einem äußerlichen ansteckenden Ferment, als Elephantiasis, die Franzosen, der Erb-Grind ic. Wie kan nun ein einiges Mittel allen diesen Fehlern genug thun? Ob gleich auch alle Fermenten darinnen überein kommen, daß sie die Geister verwirren, verderben, vermindern und beslecken, so daß, wo nicht ein einiges, doch nicht viel Mittel vonnöthen wären; so sind doch alle Krankheiten auf besagte Art von einander unterschieden, und erfordern also mehrere Mittel. Die Geister, sagt Sylv. Rattray in Aditu ad Symp. & Antip. werden in der Tob-Sucht, Schwindel, Fiebern ic. beunruhiget von unterschiedenen Fermenten, ob sie gleich alle in diesem übereinkommen, daß sie nemlichen die Geister beunruhigen: doch beunruhiget dieses so, jenes anderst, so, daß dieses, was das febrilische Ferment vertilget, das Schwindel-Ferment nicht auslöschet. Und also kan man auch von diesem, daß sie die Geister gleichsam arm machen, sagen. So erfordern auch die einfachen Stücke, die durch ihre Fermenten ein und andere Krankheit erwecken, unterschiedene Mittel, nach Unterscheid derer Defermentationen, wie man in denen Convulsionen sehen kan, die vom Napello herrühren, dessen giftiges Ferment durch das Gift-Heil ausgelöschet wird? Wann dann nur ein einiges Wilderungs-Mittel der Geister ist, wie kommt es dann, daß das Gift-Heil und Einbeer-Kraut die vom Napello oder Aconito bewegte Geister besänftigen, nicht aber auch die von andern Sachen verunruhigte Geister beunruhigen? Doch soll man wissen, daß, wann die Fermenten vieler Krankheiten in einem gewissen Stücke gleich sind, man auch, wegen ermeldter Gleichheit, ein einiges

niges Mittel gebrauchen könne, 3. E. Aus dem flüchtigen Salz des C. C. \* Menschen- und Bocks-Geblüte, ingleichen aus Krebs-Augen, Perlen-Mutter, dem Zahn von einem Meer-Pferd 2c. kan man ein Fieber-Harn-treibendes und Wunden-heilendes Mittel bereiten: denn diese Krankheiten kommen in diesem mit einander überein, weil sie alle eine widernatürliche Säure haben, die den Geistern sehr beschwerlich und zuwider ist, die, nachdem sie in besagte Mittel wirkt, und selbe in seine Natur verwandeln will, süß gemacht und gemildert wird. Diese aber, sie mögen bereitet werden wie sie wollen, heilen die Krankheiten, die von gesalzenen Flüssigkeiten herkommen, nicht, sondern machen selbe nur grösser. Welches wider die Balsamisten gar wohl zu merken ist, die ihren Kranken nichts als Balsam und balsamisches Del geben. Wir bekennen zwar, daß unterschiedener Sachen Fermenten dem Ferment einer einzigen Krankheit so zuwider sind, daß sie zugleich oder auch allein können gebraucht werden, 3. E. die Wassersucht curiret Bernuth, Kunigund-Kraut, Tausendgülden-Kraut. Das Ferment der Seelsucht vertilget groß Scheel-Kraut, Flachs-Seiden, Erdbeer, Augentrost mit weissen Blumen. Und ob man auch gleich zugiebet, daß man die Krankheiten auf so viel Arten, wie Helmont will, heilen könne; so gründet sich doch ermeldtes Bildniß (Idea) auch auf das Ferment, besiehe Marc. Marci Tr. de Ideis, und Philof. vet. restit. Wie kan aber dieses ausgelöschet werden, wann das Ferment noch da ist? Dergleichen ist auch von dem wütenden Archeo zu wissen, daß selber nicht könne begütiget werden, wann der Krankheit Ferment noch gegenwärtig ist, weil selbes sich immer ein Bildniß (Ideam) bereitet, wodurch er beunruhiget wird, 3. E. Es stecke ein Dorn in einem Finger, dieser verursachet durch seine Gegenwart einen Schmerzen, geschwinden Puls, ein Fieber 2c. weil er die Spir. beunruhiget. Wann nun einer ein Mittel für die beunruhigte Spir. gebrauchte, der Dorn aber doch bliebe, als welcher eine Ursach dieses Übels ist, würde solcher umsonst arbeiten. Gesezt auch, es würde einer von einem wütenden Hunde gebissen, dessen Geister noch stille wären, so binden sich des Menschen Fermenten durch das hydrophobische Ferment, welches in dem Speichel des Hundes verborgen gelegen, und werden verderbet, tritt auch zugleich ermeldtes hydrophobisches Ferment an statt des rechten, und

machet die Geister des Menschen wütend: wann nun einer, in dergleichen Fall, ein Mittel zur Stillung des Archeo gebrauchte, der Krankheit Ferment aber bliebe, so würden die Geister noch ärmer werden, wie solches in bösen Fiebern gar oft zugeschehen pfleget, wann man Laudanum opiatum gebrauchet, wodurch man zwar die wütenden Geister etwas bindet, doch stellet das febrilische Ferment inzwischen dem Leben nach, und machet den Kranken sterben, besiehe Tract. Hofm de Meth. med. Wann die einige menschliche Natur verändert, die einige Gesundheit verlehret, und der einige Geist von einer einigen Sache erregt würde, so gebrauchte man auch nur ein Mittel; das Gegentheil aber haben wir droben bewiesen. Daß aber die Unreinigkeiten, die dem Leben nachstellen, von dem kranken Geiste herkommen, ist nicht wahr: dann sie stammen von den äusserlichen Fermenten her, weil selber zum öftern sich wohl auf befindet, wann die Fermenten nicht da sind.

## Das XXII. Capitel.

## Von der Zeit, und dem Ort.

**E**ine taugliche Zeit-Erwählung hilft nicht weniger in den Bereitungen, als in natürlicher Hervorbringung.

Diese Zeit-Einstimmung kan man so wohl in augenscheinlichen, als auch heimlichen, Beschaffenheiten betrachten. Augenscheinlicher Beschaffenheiten halber muß man eine Zeit erwählen, worinnen diejenige Sachen, die zur Bereitung taugen, kräftig sind. Und so muß zur Resolution, Attenuation, Fermentation, Digestion &c. eine warme und feuchte; eine Kalte zur Condensation, coagulation; eine feuchte Zeit zur Fließung, Befeuchtung, Destillation; eine trockene aber zur Austrocknung erwählet werden.

N. Daher erinnert Crollius, man müsse zur Fließung eine Zeit erwählen, da, wegen der allenthalben umgebenen Hinterhaltung, der Fließungs-Ort unter der Erden feuchter sey, und diß geschiehet im Junio, Julio und Augusto. Also dienet das Regenwetter zur Bereitung des Schwefel-Spiritus durch die Glocken. Heiteres und trockenes Wetter dienet wohl zur Trochiscation des Lerchen-Schwammes, denn es machet die Trochiscos schön weiß, die sonst bey widriger Zeit ganz anders hervor kommen. Zur Vergöhrung des Biers hilft eine gemässigte warme Zeit, eine Kalte aber verhindert 2c.

Heimlicher Einflüsse halber ist die Bereitung vorzunehmen, oder anzufangen, 1. und insonderheit, wann ein Licht (☉) das mit dem sympathischen Planeten derjenigen Sache, die bereitet werden soll, entweder in seiner eigenen, oder des besagten Planeten, Stärke ist.

N. Besonders ist der Mond allhier zu beobachten.

2. Wann besagter sympathischer Planet einer Sache in seiner Stärke ist, 3. E. Wer im

Saturno glücklicher arbeiten will, der soll um die Zeit anfangen, wann der J (Saturni Freund) entweder in der Stärke Saturni, oder wann Saturnus in seiner eigenen Stärke ist. Und daher hat Paracels. im 4. B. Archidox. Magic. seine Tafel der metallischen Verwandlungen genommen.

### Von dem Ort.

Der Bereitungs-Ort, welchen wir sonst Laboratorium nennen, muß auch tauglich seyn, warm, feucht, trocken, daß die Luft durch und nicht durchwehe etc. nachdem es nemlichen die Sache erfordert; anbey soll es vor dem Feuer wohl verwahret, wo möglich, mit Steinen wohl ausgewölbt, und so gebauet seyn, daß sich die Dünste oben hinaus ziehen: widrigenfalls, werden sie bey denen Antimonial- und Mercurialischen Laboribus dem Laboranten sehr beschwerlich, höchstschädlich und nachtheilig fallen.

### Das XXIII. Capitel.

#### Von Einsammlung natürlicher Sachen und erstlich von der Zeit nach dem Alter und der Vollsaftigkeit.

Die Sammlung natürlicher Sachen ist, wodurch selbe aus ihrem Hervorkommungs-Ort genommen werden, d. i. wodurch die Mineralien aus denen Erz-Adern und Gruben gegraben, die Gewächse ausgerissen und abgeschnitten etc. die Thiere aber getödtet werden.

N. Die Sammlung giebet den natürlichen Sachen nicht einen geringen Unterscheid, nachdem nemlich selbe gebührend oder nicht gebührend verichtet worden.

Nur allein die natürliche Sachen werden gesammelt; bey den zubereiteten sind wir dieser Sorge überhoben, wo wir nicht Lust halber der mühsamen und langwierigen Wirkungen Ende betrachten, und selbes auf gleiche Weise, wie bey denen natürlichen geschieht, abmessen wollen. Die vornehmsten Umstände der Einsammlung sind die Zeit und die Weise einzusammeln.

Die bequemste Zeit die natürliche Sachen einzusammeln wird theils von der Geschicklichkeit der Sache, die gesammelt werden soll, theils von der Constitution des Himmels, so die Sachen geschickt machet, hergenommen.

N. Die Einsammlung hat eine gedoppelte End-Ursach, nemlichen die Aufhebung und Gebrauchung. Wegen der ersten müssen die Sachen in solcher Zeit gesammelt werden, in welcher die Beschaffenheit, die zur Dauerhaftigkeit helfen, als da sind die Trockene und Wärme, wie auch die gemässigte Kälte etc. am stärksten sind. Wegen der andern müssen sie gesammelt werden, wann diejenige Beschaffenheiten, die zur Arzney taugen, die beste Krafft haben.

Die Geschicklichkeit der Sache, die da gesammelt werden soll, hanget an deren besten Stande, man mag entweder das Alter, oder die gewisse Vollsaftigkeit, z. E. etlicher Thiere, betrachten. Dann diese beyde haben ihre gewisse Zeit, welche nach denen 12. Monaten abgemessen wird. Und wird dieser Monat zum Einsammeln am tauglichsten gehalten, auf welchen dasselbige Alter und die Voll-

saftigkeit fällt. Das bequemste Einsammlungs-Alter ist, wenn die völlige Zeitung vorhanden ist, oder auch wann die Sachen noch in ihrer Vermehrung, und der Zeitigung am nächsten sind. Allein man muß auf eines Dinges Wesen, und die daher rührende Geschicklichkeit solches ausarbeiten, sehen. Also sind in dem Mineral-Reiche die Metalle, die recht zeitig worden, am besten; doch lassen sich diese, die minder zeitig sind, besser bereiten. In dem Gewächs-Reiche sind die Blumen zu sammeln, wann sie heraussen, mit ihrer Schönheit völlig prangen, und nicht verwelcket sind. bes. 2. B.

N. Etliche wenige werden ausgenommen, die man sammeln muß, ehe sie völlig heraus gebrochen, z. E. die Rosen etc.

2. Die Kräuter und Blätter sammet man, wenn sie voller Geruch, Farbe und Geschmack etc. sind, mit ihren Gipffeln prangen, und sich ihrem Flor nahen.

N. Die Kräuter werden meistens mit ihren Blumen behalten, darum man auch selbe sammeln muß, wann sie mit ihren Blumen gleichsam triumphiren: Dergleichen sind Bergmünz, Taufengölden-Kraut, Samanderlein, Feld-Cypress, Erdrauch, Majoran, Wohlgemuth, Poley, Quendel, etc.

3. Die Saamen werden gesammelt, wann sie zeitig sind, und anfangen trocken zu werden, doch ehe sie ausfallen.

4. Die Früchte sammet man zur Medicin, wann sie wohl zeitig worden, zur Verwahrung aber, ehe und bevor sie ihre völlige Zeitigung erlangt, und doch nicht zu herbe sind. Bapt. Port.

5. Die Einsammlung der Wurzeln ist unterschieden: etliche können zu jeder Zeit, ausgenommen in Winter, gegraben werden. z. E. Die Sauerampfer-Wurz, Eibisch-Wurz, Angelick, Eppich, Hasel-Wurz, Ochsen-Zungen-Wurz, Schweinbrods-Wurz, Eraban, Wegwarten etc. doch ist es besser, man sammle selbige im Frühling.

Audere werden gesammelt, ehe sie in Stengel schießen, nemlich um das Ende des Merzen; z. E. die Acker-Wurz, Odermennig-Wurz, Eibisch-Wurz, Hauhechel, Osterlucey, Aron, Sparges, Betonica-Matter-Wurz, Stick-Wurz, Eber-Wurz, Benedikten-Wurz, Taufengölden-Kraut-Wurz, Schellkraut-Wurz, Cypere, weißer Diptam, schwarze Nies-Wurz, Mant-Wurz, Mannstreu-Wurz, Teuffelsmilch-Wurz, Hufflattig, Rothsteinbrech-Wurz, Farnkraut-Wurz, Fenchel-Wurz, Enzian, Gras-Wurz, Bilsenkraut, Meister, Beysel-Lilien-Wurz, Alraun-Bär-See-Blumen-Stendel-Fünffingerkraut, Pestilenz-Petersilien-Pimpinell-Sicht-Engelsfuß-Neerrettig-Brombeer-Mausdorn-Wurz, Steinbrech-Wurz, Weiß-Wurz, Braunknopf-Wurz, Wall-Wurz, Baldrian, Schwalben-Wurz etc.

N. Etliche halten dafür, daß es besser sey, wann man die Wurzeln im Herbst, wann die Blätter abgefallen, und die Kräfte wieder zurück in die Wurzeln gegangen, sammet; andere, wann man in Anfang des Frühlings, ehe sie in Blätter und Stengel ausgebrochen, sammet; andere, wann das Gewächs in der größten Krafft und Zeitigung ist: dann selbe halten dafür, daß die Wurzel mit dem ganzen Kraut bekräftigt werde. Diesen scheint auch Dioscorides beizustimmen, als welcher die

die Wurzeln sammeln heisset, wann die Blätter beginnen abzufallen. Allein es ist besser, daß man die Natur der Wurzeln betrachte, und daraus von der Einsammlungs-Zeit urtheile: dann etliche Wurzeln, wann sie reiff worden, ein recht hölzernes Wesen an sich nehmen, diese muß man auch vor der Zeitigung sammeln; hingegen gelangen etliche, sonder besagte Veränderung, zu ihrer Größe, und diese kan man ausgraben, nachdem das Gewächs wohl zeitig worden, und die Blätter beginnen abzufallen.

Die Krafft der Thiere ist aus dem Alter abzunehmen, wann sie nemlichen zu ihren völligen Kräfften kommen, doch sind etliche wenige, die in der Jugend gebraucht werden. Bes. das 5. B.

Die Thiere, welche ihre gewisse Bollständigkeit haben, sind eben um selbe Zeit am besten. Z. E. Der Hirsch wird wegen der Krafft am besten um Egyptii-Tag gefället, um welche Zeit er nemlich in der Brunst ist; wie ingleichen die Eyer, welche zwischen denen zween Marien-Tagen eingesamlet werden, sich den ganzen Winter hindurch unverderblich halten sollen.

### Das XXIV. Capitel.

#### Von der Zeit nach der Constitution einzusammeln.

Des grossen Welt-Himmels Constitution, wegen Einsammlung natürlicher Sachen, beschauet man theils in den allgemeinen und augenscheinlichen, theils in den Sternen-Einflüssen, als den verborgenen Beschaffenheiten.

N. Die gemeine Beschaffenheiten gehen meistens die Dauerhaftigkeit eines Dinges an, die Einflüsse aber die Kräfften. So soll man wissen, daß die erste und allgemeine Zeit schier alle untermondische Sachen betreffe, die andere aber, als die besondere, betrifft nur die ihr gemeine Sachen.

Die Einsammlungs-Zeit ist, in Ansehung der allgemeinen Beschaffenheiten, die beste, wann es nemlich gemäßigt-kalt, trocken und heiter ist, item bey balsamischer Zeit, wann der Mond abnimmt, Morgens, im Herbst, wie auch wann der Planeten-Stand kalt und trocken Wetter verkündiget.

N. Paracels. tr. 1. Philos. p. 309. schreibt: Wer von Unterscheid der Zeit, und von Veränderung der daher entstandenen Kräfften philosophiren will, der muß erst wissen, daß die Jahrs-Zeiten nicht gleich seyen, und daß, nach Veränderung dieser, aller Sachen Kräffte vermehrt oder vermindert werden, &c. Und gleich hernacher fährt er fort: Weil nun dieses ohne einige Widerrede wahr ist, als folget, daß es nicht allezeit gut sey, Letten zu graben, Holz zu fällen, vielweniger Kräuter einzusammeln, Früchte abzubrechen, Wurzeln auszugraben, Balsam und Gummi zu holen: dann dieses alles muß zu balsamischer Zeit geschehen, in gewissen Monaten, Aspecten des D und der andern Zeichen, zu gewisser Stunde des Tages. Damit man aber wisse, welches die wahre balsamische Zeiten seyen, wodurch die Kräffte ganz, gleichwie die Mumie von der Fäulung, erhalten werden, als ist 1. unter den Jahrs-Zeiten der Herbst, besonders der September und October, der abnehmende Mond, vornemlich die drey letzten Tage, der Morgen und anbrechende Tag am besten. Dann gleichwie der Mensch des Tages arbeitet, und da

durch ermüdet wird, des Nachts aber nach vollbrachter Mühe schläfft und ruhet: also ist es auch mit allen Kräutern und Wurzeln. Dann alles, was auf Erden wächst, arbeitet mit der Sonnen, und ruhet bey dem Mond. Und gleichwie fürters der Mensch nach einem genugsamen Schlaf gesund, stark, und mit guten Kräfften aufstehet; also thun auch die Gewächse nach Mitternacht. Ein Exempel geben die Baum-Früchte, wenn nemlichen das Obst bey der Balsam-Zeit abgenommen wird, so ist es dauer- und lagerhafter; ja alle Früchte, die nach Mitternacht, oder zum wenigsten vor Aufgang der Sonnen abgebrochen werden, dauern lang. Gleicher Gestalt verhält sich die Sache, wenn man solche in den irdischen Zeichen, als dem Stier, Steinbock, Jungfrau, und bey abnehmenden Monde, wie schon gemeldet, einsammelt. Dann um solche Zeit haben die wachsenden wenig von überflüssiger Fettigkeit, die der Anfang der Verderbung und der Kräfften Untergang ist. Und dieses erfahren auch die Bauern. Damit du aber sehest, ob dieses wahr sey, so probier es, schneid nemlich ein Stück Holz von einem Baum, der noch in der Erden stehet, in der balsamischen Zeit, wie gesagt worden, und schneide wieder ein anders von eben dem Baume, in gleicher Größe, und zwar in widerwärtiger Zeit, (nemlich in einem lüfftigen und feuchten Zeichen, als Krebs, Scorpion oder Fische,) oder im neuen wachsenden Monde, Nachmittage, Morgens oder Abends: so wirst du erfahren, daß dasjenige, das in der balsamischen Zeit geschnitten worden, viel leichter ist, denn das andere, weil es weniger Feuchtigkeit hat. Und so ist es mit allem Holz beschaffen: denn alles Holz, das in besagter Zeit, und balsamischen Zeichen gefället worden, nicht leichtlich zernaget und faul wird, wann man es zu den Häusern oder andern Gebäuden gebraucht, sondern es dauert lang.

Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem dem Dohn, Leimen und Erden, wie denn jener, wenn er zu balsamischer Zeit gegraben worden, am besten im Feuer dauert, und bleiben alle Instrumenten, Ziegel, Geschir, &c. die aus dergleichen Letten geformiret worden, im Feuer sehr lang beständig. Und soll man von noch vielen andern urtheilen, ob gleich selbiger hier nicht gedacht worden. So weit Paracelsus. Welches ich auch für würdig geachtet habe, hieher zu setzen, obgleich die bekannte Reimen selbigen zu wider sind:

Lunæ cremento tua carpere poma memento,  
Hæc dum decrescit, quod carperis, omne putrescit.

So bezeugen auch die Bauern, daß der Mist, wann er im Neumonde auf den Acker gethan werde, gar leichtlich sich in Würmlein und Schnecken verwandle, die die Wurzeln abfressen.

NB. Allhier kan ich es gleichfalls mit unserm sel. Hr. Schröbern nicht halten, indem er dem gemeinen Fehler gefolget, und die einfache Stücke in die eingebildete Classen der Himmels-Zeichen eingetheilet. Ein gelehrter und erfahrener Botanicus bemühet sich dahin, daß er eine gewisse Zeit, die natürliche Stücke einzusammeln, erwehle, und ist deswegen auch nicht zu schelten; er betrachtet aber niemals den

Mon

Wonden Lauff durch die eingebildete Himmels-Zeichen, u. verabsäumet die balsamische Zeit niemalen. Die ab- und zugehende Sonne tödtet und machet lebendig alle Gewächse, die Erde erhält selbe in ihrem Schooß, und verrichten die andern Himmels-Planeten das ihrige auch in diesem Stücke. Doch soll man selbige nicht an die Häuser, Erhöhungen, Triplicitäten zc. binden, die doch der Autor besser unten die vornehmsten Stücke nennet, sondern man muß was nähers erfinden. Und ist diß alles von obgemeldten Häusern, Triplicitäten, zc. das doch der Autor weitläufftig beschrieben, nichts anders, denn ein erdichtetes Wesen, und streitet schnur stracks wider die Wahrheit.

### Das XXV. Capitel.

#### Von der Zeit, nach den sonderbaren Einflüssen einzusammeln.

Die Zeit, nach den Sternen-Einflüssen die natürliche Sachen einzusammeln, wird vor tauglich geachtet, wenn des Dinges Planet in seiner Stärke ist, und zwar noch vor tauglicher, wenn der Planet viel Stärke besizet.

N. 1. Viele halten nicht sonder Ursach das Licht, das mit dem Planeten in guter Freundschaft stehet, besonders aber den Mond, höher, als welcher der Erden nicht nur am nächsten ist, sondern über das noch alle himmlische Einflüsse in sich fasset. Er ist gleichsam aller Sternen fruchtbare Ehefrau, welche, wie man saget, der Sonnen, der andern Planeten, und Sternen-Strahlen und Einflüsse in sich nimmet, und dieselbe, als eine Geburt der untern Welt mittheilet, drum wollen sie, daß man selben vor allen in acht nehmen solle.

N. Andere verfahren ein wenig anders, und erwählen eine Zeit, da ein himmlisches Zeichen, das mit einem menschlichen Glied in Freundschaft stehet, vor welches man ein Ding einsamlet, stark, d. i. durch die Anwesenheit eines andern Lichts verstärkt ist, (verstehe, wann die Tugend oder Kraft eines Dinges, das man sammeln will, soll vermehret werden.) Und diese sammeln die Sichtwurz, wenn der Widder als ein Zeichen, das mit dem Haupt übereinstimmt, durch die Anwesenheit des Monden oder der Sonnen stark ist.

Dieses geben wir auch zu, aber nicht auf diese Weise, wie es unser Autor beschreibet, und muß man dergleichen Sachen, nicht der eingebildeten, sondern der wahren Zeit nach sammeln. Sammeln wir deswegen die einfachen Stücke, wenn sie in ihrer höchsten Kraft sind, z. E. die Saamen, wenn sie bald dürre; Die Stengel und Blätter aber, wenn sie saftig, balsamisch und voller Kraft sind, so daß deswegen diese Zeit, die man sonst balsamisch nennet, allgemein ist, die Wurzeln gleichfalls, wann sie kräftig, und durch zeugen und kochen noch nicht entkräftet

sind, sondern durch eine stumme Ruhe jetzt eben blühen und ausschlagen wollen, nemlich im Frühlinge: also sammlt man um besagte Zeit die Arons-Wurzel, Zaunrüben, Pönonien-Wurzel, zc. Das aber ermeldte Sachen bey gewisser Zeit, unter dem Schein dieses oder jenes Gestirns in ihrer Kraft sind, ist nicht allein der Zeit und dem Schein der Sonnen, oder anderer Planeten zuzuschreiben, sondern es wird allhier, so zu reden, nur eine Application angestellet, indeme sie doch inzwischen ihre eigene Gestirn haben, eine Gleichheit der obern und also den Himmel in ihnen, nemlich den Lebens-Anfängen, tragen, und mit diesem Zeichen hat sie der Allmächtige bezeichnet, wodurch sie sich zum allgemeinen Stern-Einfluß schicketen. Weil nun, wie Ptolomæus bezeuget, die Wirkungen der Sterne unterschieden und ungewiß sind: als soll ein Medicus und fleißiger Natur-Erforscher insonderheit selbe wissen, nicht zwar so wohl, auf was für eine Weise solches geschehe, als um welche Zeit ein Gewächs tauglich sey, dergleichen Himmels-Einflüsse zu empfangen. Allein hierzu gehöret Mühe und Arbeit.

Die Lehre von denen Häusern, Erhöhung, Triplicitäten, zc. haben wir als was erdichtetes aussen gelassen, weil selbe, wie bereits gemeldet, wenigen Nutzen bringet.

### Das XXVI. Capitel.

#### Von der Art zu sammeln.

Wir erfahren, daß etliche, in Einsammlung natürlicher Sachen, eine gewisse Weise in acht nehmen, und zwar nach unterschiedener Manier, indem sie ein Ding unter oder über sich ausreißen und abbrechen, oder auch einen gewissen Stand dabey beobachten.

Wegen des ersten bekommen etliche unterschiedene Kräfte, nachdem nemlich solche über oder unter sich gesammelt worden. Also schreibet Marf. Ficinus, die Nießwurz samt ihren Blättern purgire unten oder oben, nachdem selbe über oder unter sich gesammelt worden. So purgiret auch die Hollunder Wurzel, wenn sie über sich ausgerissen worden, über sich; unter sich aber, wenn man sie unter sich ausgräbet. Auch die Holdersprossen machen, wo man sie über sich abreisset, Erbrechen; reisset man sie aber unter sich ab, so laxiren sie.

NB. Was Marf. Ficinus von der Nießwurz meldet, läugnet Helmont de magn. vuln. curat. eignet auch dergleichen Beschaffenheit allein der Haselwurzel, und dem Holder zu, denen andern Purganzien aber nicht, die, man mag sie abreissen, wie man will, einerley Wirkungen verrichten. Die Ursache aber dieser wunderbaren Wirkung schreibet er diesen Gewächsen zu, als welche der beherrschenden Einbildung dessen, der sie abbricht, gleichsam aufmerken zc. Allein dieses sind Träume und

und Erdichtungen, weil selbe, wie wir selbsten beobachtet haben, man mag sie abbrechen wie man will, unten und oben purgiren.

Von der Stellung des Sammlenden saget Agrippa Phil. L. 1. c. 48. die ein Kraut Saturni oder Martis einsammeln wollen, sollen gegen Aufgang oder Mittag stehen, 1. weil Saturnus und Mars gerne orientalisch sind, 2. weil derer vornehmste Häuser, nemlich Wassermann, Scorpion, Schütz, mittägige Zeichen sind. Will man aber was Frisches, Esches oder Trisches sammeln, so soll man gegen Niedergang sehen, weil sie gerne occidentalisch sind; oder gegen Witternacht, weil selber vornehmste Häuser, nemlich Stier, Zwilling, Krebs, Jungfrau, mitternächliche Zeichen sind. Also soll man in solarischen Sachen gegen Aufgang oder gegen Mittag sehen, oder vielmehr allezeit der Sonnen Licht sich zuwenden.

### Das XXVII. Capitel.

#### Von der Verwahrung, und erstlich von der Zeit oder Daurung der Verwahrung.

Die Verwahrung ist, wodurch die medicinalische Sachen zum Gebrauch aufgehoben werden.

N. Der Zweck der Aufhebung ist, die Arzneyen zum Gebrauch zu verwahren: derowegen die Umstände dahin gerichtet werden sollen, daß man, so viel möglich, die Sachen jederzeit gerecht und nützlich zum Gebrauch in Bereitschaft habe.

Es werden so wohl natürliche, als auch zubereitete Sachen verwahret. Die vornehmsten Umstände der Aufhebung sind die Zeit, der Ort, und Weise aufzuheben.

Die Zeit der Aufhebung ist, wie lange nemlich eine Sache kan behalten werden. Dahero soll man folgende Regeln in acht nehmen: Die Verwahrungs-Zeit soll nicht über die Daurungs-Grenzen schreiten: Denn weil die Kräfte mit der Zeit verschwinden, als bleibet endlich nichts, dann ein todter, unnützer Leib liegen. Dis geschieht in etlichen eher, in etlichen langsamer, je nachdem die Sachen ein dichteres oder lockteres Wesen haben. Denn etliche Kräfte vergehen leicht, und dieser Verwahrung dauret nicht lange: Im Gegentheil haben etliche eine stärkere Natur, und verderben so bald nicht, darum sie auch länger dauern, z. E. Holz und dergleichen. Dahero bestimmet man

#### I. Die Zeit oder Daurung natürlicher Sachen.

Alle Mineralien (etliche wenige schweflichte und wässerichte ausgenommen) bleiben lang, weil sie einer starken und dauerhaften Natur sind.

Aus den Gewächsen können 1. die Blumen, so lange sie den Geschmack, Farbe, Geruch etc. behalten, aufgehoben werden: doch dauern sie (etliche wenige ausgenommen) kaum ein halbes Jahr, darum man solche alle Jahre verändern soll. Doch dauern Kamelheu-Blumen, wie man saget, 10. Jahre.

N. Insgemein soll man von den Blumen merken, daß, je frischer selbe sind, je besser man selbe

in der Arzney gebrauchen könne, wo es nemlich die Feuchtigkeit nicht verhindert, die vom Wachsen noch übrig ist.

2. Die Kräuter kan man zwar länger aufheben, doch ist es besser, wenn man selbe gleichfalls jährlich verändert.

3. Die Saamen. Je hitziger, schärfer und aromatischer dieselben sind, je länger dauern sie auch: darum können sie nach Gestalt der Sache 2. oder 3. Jahre gerecht behalten werden; die kleinere und kalte aber muß man alle Jahre verändern, doch soll man zusehen, daß sie nicht kaunicht (ranzigt) werden.

N. Etliche kalte Saamen dauern über vier Monate nicht, welches man in den Bereitungen der Medicamenten beobachten soll, z. E. in den Spec. diamargarit. fr. und andern, worin die 4. große kalte Saamen kommen: und muß man derowegen selbe erst letzters hinzuschun, wann der Medicus einen Trunk oder Emulsion verordnet; sonst verderben sie, werden gelbe, verursachen eine Zeiswäre und Magen-Brennen, und vermehren des selben nidorose Rohigkeit.

4. Die Früchte werden alle Jahre verändert; wann sie aber ausländisch, und mit harten Rinden und Schalen umgeben sind, dauern sie 2. bis 3. Jahre, z. E. die Myrobalanen.

5. Kleine, zarte, dünne Wurzeln verändert man alle Jahre, als da sind Hasel-Wurz, Spargew. etc. Große aber, die ein dickes Wesen haben, bleiben 2. in 3. Jahre, als da sind Hohlwurz, Stick-Wurz, Enzian, Rhapontick; beyde Nieß-Wurz können 3. Jahre aufgehoben werden.

6. Die Rinden dauern ein Jahr und darüber.

7. Gummi und Harz ist dauerhafter Natur.

8. Die Thiere und deren Theile behalten ihre Kräfte so lange, als lange selbe nicht verderben, welches aus dem schimmlichten, faulen Gestanke und Veränderung der Farbe erscheinet. Doch sind die trockene und harte Theile dauerhafter, die weichen aber verderblicher, und diese verändert man gleichfalls alle Jahre.

#### 2. Die Zeit oder Daurung der bereiteten Sachen.

Essig, so infundirt, soll man alle Jahre verändern, oder mit neuem Essig und Materialien erneuern.

Destillirte Wasser, wann sie phlegmatisch sind, verändert oder erneuert man alle Jahre; dieses aber nenne ich eine Erneuerung, wann das Wasser an neue Gewächse gegossen, und wieder destilliret wird. Geistige Wasser kan man länger behalten.

Balsamische und Aromatische Sachen bleiben 2. in 3. Jahre.

Die Cerata, oder gelinde Pflaster dauern kaum 1. Jahr.

Die Elystire werden, weil sie wie die Decocta leicht zu schanden gehen, nicht im Borrath, sondern erst, wann man sie gebrauchet, gemacht.

Collyria, trockene Augen-Arzneyen, stimmen mit denen Trochiscis überein.

Condita, eingemachte Früchte, bleiben 2. Jahre.

Confect, dauern, weil sie mit Zucker ganz eingeschlossen werden, länger, dann die natürliche Sachen.

Conserven, behält man 1. Jahr.

Die Decocta, weil sie innerhalb wenig Tagen verderben, werden nicht im Vorrath bereitet. Und deswegen hebet man in den Apotheken nur deren species auf, z. E. zum Brust-Decocto &c. besiehe z. B. c. 49.

Die Lattwergen, die lindern, werden in 1. Jahre schwächer; die Krafft der solvirenden aber dauret ein halbes Jahr.

N. Renodaeus schliesset derer Daurung in folgende Regul ein: Je angenehmer die Lattwergen sind, je weniger dauren sie.

Das Elixyr dauret, weil es geistig ist, viel Jahre, wo es anderst recht verwahret wird, daß es nicht ausrauche.

Die Pflaster dauren kaum ein halbes Jahr, wo sie nicht gar trocken sind.

Harte Extracte dauren viel Jahre, und leiden, auffer der Dürre, nicht leichtlich andern Schaden.

Die Feculae der Gewächse können alle Jahre erneuert werden, doch bleiben sie 2. Jahre, und darüber.

Die Flores variiren nach Unterscheid der Materie, woraus sie sublimiret worden.

Die Julep werden nach der Vorschreibung von neuem gemacht: dann der Rosen- und Violett-Julep wird in Consistenz eines Syrops aufgehoben.

Lohoch und Eclegmata, Brust- und Lungen-Lattwergen, die aus Mandeln, Pimpernüslein, und den kalten Saamen, als welche leicht verderben, gemacht sind, dauren kaum über ein Jahr, die andern bleiben über 2. Jahre.

Magisteria, die durch die Niederschlagung bereitet worden, können, weil sie aus harten Sachen herkommen, nicht leicht verderben, und bleiben 3. und mehr Jahre.

Die Worsellen bleiben zwar auch lange, doch ist es besser, daß man sie frisch gebrauchte, besonders wann sie aus einfachen Stücken, die leichtlich schimmeln, bereitet worden.

Ausgedrückte Oele, wann sie gemässigt sind, als: Mandel-Sesam-Oel, und von Pimpernüslein, besonders die zum einnehmen taugen, dauren kaum über einen Monat; kalte Oele ein Jahr, warme 2. oder 3. Jahre; die aber, die aus wohlriechenden Früchten ausgepresset werden, z. E. aus der Muscaten, kan man ein halbes Jahr behalten.

Destillirte Oele bleiben länger, die aber, die an der Sonnen maceriret worden, verändert man alljährlich, oder alle zwey Jahre.

Die Villulen dauren, wegen ihrer Härteigkeit und des Moes, der bald zu allen kommet, zwey, drey Jahre, besonders wann sie kein Opium in sich begreifen.

Die insonderheit so genannte präparirte Sachen bleiben, weil sie harte sind, und kein flüssiges Wesen in sich haben, zwey, drey Jahre.

Frische Pulver sind am besten zu gebrauchen.

Die Rob, Sulfen oder dicke Säfte, verändert man alle Jahre.

Zettlein machet man zu jeder Zeit.

Die Salze, besonders wann sie crystallisiret worden, dauren etliche Jahre.

Aromatische species werden alle halbe oder ganze Jahre erneuert.

Die spiritus bleiben, wo man sie verwahret, daß sie nicht verrauchen, lange.

Säfte, die fließend sind, werden jährlich, die

aber etwas hart und dick gemacht worden, in zwey, drey oder mehr Jahren verändert.

Einfache Syrupe bleiben 1. Jahr, zusammengefestete und aromatische aber 2. Jahre.

Die Tincturen im Pulver dauren etliche Jahre: die fließende sind gleichfalls nach Unterscheid des menstrui dauerhaft.

Die Trochisci und trockene Augen-Mittel bleiben ein Jahr; doch werden diejenige ausgenommen, in welche das Opium, oder leicht verderbliche Saamen kommen, da die ersten 6. Jahre, die andern aber kaum ein halbes Jahr bleiben.

Die Salben bleiben ein Jahr, oder am meisten andert halbes.

## Das XXVIII. Capitel.

### Von dem Verwahrungs-Orte.

Der Verwahrungs-Ort wird entweder insgemein, oder absonderlich betrachtet.

Insgemein betrachtet man den Ort, theils wegen des Hauses, theils wegen der Verwahrung, allwo nemlich die natürliche Sachen getrocknet und aufgehoben werden.

Insgemein erwöhlet man einen reinen, und zur Verwahrung der Medicamenten bequemen, hohen, trockenen, offenen, gegen Mittag gelegenen Ort.

Im Gegentheil soll man einen unreinen, staubichten, unter der Erden gelegenen, rufigten, oder an der Sonnen gelegenen 2c. Ort meiden. Und sind die Sachen vor den Sonnen-Strahlen, wie ingleichen vor Unflat zu verwahren, sollen auch nicht durch das Dach oder die Mauer feucht werden. Ja es sollte über das tauglich seyn, daß man in einer absonderlichen Stube, auf Bänken und Brettern, die Kräuter durch gelinde Wärme trocknete, und selbe hernacher in reinen Gefässen aufhabe.

Der Ort, den man insonderheit betrachtet, sind die Geschirre, worinnen man die Sachen verwahret, nemlich ein Krug, Lädlein, gedrehte Büchse, Flasche, ein Hafen, Phiol, Säcklein, Schachtel, enge Gläser, und weite Zucker-Gläser, 2c. Und die werden, nach dem es die Verwahrung erfordert, gebraucht, damit nemlichen die Sachen bleiben, und von dem Geschirre keine fremde Beschaffenheit und Geschmack bekommen.

Die Mineralien und Erden werden in Schachteln oder hölzernen Büchsen aufgehoben.

Salzige Sachen verwahret man in Holz oder Glas, nicht aber in Metall, und stellet sie an trockene Derter. Wässerichte Sachen thut man in Gläser, oder verglaste Krüge.

### Die Gewächse.

Die Blumen trocknet man im Schatten, und verwahret sie (besonders wann sie wohl riechen) in Büchsen von Lindenholze, oder in Gläsern, die ein enges Mund-Loch haben, und mit einer zinnernen Schraube verwahret sind.

Die Kräuter trocknet man im Schatten, wann sie aber dicke Stiele und gar zu feuchte Blätter haben, daß sie gerne faulen, so müssen sie bey einer grössern Hitze, in der Sonnen 2c. getrocknet werden: wann sie recht trocken sind, thut man sie in hölzerne Lädlein, damit sie nicht staubicht werden.

Die

Die Saamen behält man an einem trockenen Ort, in hölzernen oder gläsernen Geschirren, wie auch in Papier, damit sie desto länger dauern und rein bleiben.

Die Früchte thut man in Schachteln, Büchsen oder Körbe.

Die Wurzeln behält man in trockener Luft; die kleinere, dünnere, und deren Kräfte durch die Wärme der  $\odot$  und des  $\Delta$  leichtlich weggehen, muß man im Schatten und Winde austrocknen, als da sind Eppich-Wurzel, Fenchel-Wurzel, *z.* die gröbern werden beym Feuer, an der Sonnen, oder dem Winde getrocknet, als da sind Stief-Wurzel, Enzian, Alraun, Rhapontick.

Die Rinden behält man in hölzernen Büchsen, an einem trockenen Orte.

Gummi und trockene Harze schließet man an einem trockenen Ort in hölzerne Geschirre, die fließende aber in Krüge.

### Die Thiere.

Die Thiere und deren trockene Theile thut man in hölzerne Büchsen, wie ingleichen die Sebeine: Fettigkeiten und Mark behält man in erdenen verglasten Krügen, und stellet sie an einen kalten trockenen Ort.

### Die bereitete Sachen.

Essig und destillirte Wasser behält man in gläsernen Geschirren und Flaschen an einem gemäßigten Orte.

Die wohlriechende Balsame behält man in zinnernen (besser ist in gläsernen) wohl verschlossenen Büchsen; fließende destillirte Balsame werden aufgehoben, wie die destillirte Oele und Spiritus.

Die Cerata behält man, wie die Pflaster.

Die eingemachte Sachen erfordern vielmehr erdene, denn zinnerne Gefässe.

Die mit Zucker überzogene Confecte behält man in hölzernen Büchsen oder Schachteln an einem mäßig warmen und trockenen Orte.

Die Conserven, Eclegmata, Lattwergen, behält man in erdenen Gefässen noch besser, denn in zinnernen.

Die Pflaster und Cerata werden mit einer Blase, oder Papier, das in Wachs gedunckel worden, unwunden, und in trockenen Büchsen verwahrt.

Die Extracte thut man in erdene oder gläserne Geschirre, mit einem weiten Mund-Loche, daß man davon mit einem Spatel heraus nehmen kan; sind sie aber trocken, so behält man sie, wie die Pillulen.

Die Feculae und Flores werden in Gläsern, nach Gestalt der Sachen, aufgehoben.

Die Morfellen werden, wie die Confectionen, aufgehoben.

Die angefezte und ausgeprezte Oele werden in gläsernen, oder erdenen verglasten, Geschirren verwahrt; die destillirte in Gläsern mit einem engen Mund-Loche.

Die Pillulen wickelt man in eine Blase, oder in ein durch Wachs gezogenes Papier ein, und leget sie in trockene, hölzerne oder zinnerne Büchsen an einen trockenen Ort.

Die Präparata stellet man in Gläser an einen trockenen Ort.

Die Zeltlein behält man in hölzernen Büchsen an einem trockenen Orte.

Die Salze erfordern Gläser und einen trockenen Ort.

Die Aromatische Species werden in ledernen, wohl vernäheten Säcken, oder in gläsernen und hölzernen Geschirren, aufgehoben.

Die Spiritus erfordern wohl-vernähte Gläser mit engen Mundlöchern, und einen mässigen oder kalten Ort.

Die fließende Säfte behält man in Gläsern mit engen Mundlöchern, und gießet ein wenig Mandel-Baum-oder Oliven-Öel *z.* darauf, daß sie nicht verderben, oder schimmlicht werden.

Die dicken Säfte kommen mit den Extracten überein.

Die Syrupe können nirgend besser, denn in erdenen, verglasten Gefässen behalten werden, besonders diejenige, die vor sich sauer sind, welche man gänzlich in besagten verglasten Geschirren machen und behalten muß, dann sie sonst in metallischen Gefässen Schaden leiden.

Die Trochisci werden in hölzernen Büchsen bequem verwahrt.

Die Weine in erdenen oder gläsernen Geschirren.

Die Salben und Linimenten behält man in erdenen Geschirren, zum theil auch in zinnernen Büchsen, die verschlossen sind.

### Das XXIX. Capitel.

#### Von der Weise bequemlich zu verwahren.

**D**ie Weise zu verwahren ist unterschieden, nach dem eine ganze Sache in Theile zerschnitten, gereinigt, oder anders aufgehoben wird, oder nachdem man sie auf besondere Weise wegsetzt, und dadurch das Verderben abwendet, zum Exempel: auf die Säfte gießet man Öel, zum Campher wird Lein-Saamen gesetzt *z.*

Die Blumen behält man meistens, nachdem sie von ihren Stengeln und kräuterichten Blättern gereinigt worden.

Die Kräuter oder Blätter, wenn sie groß sind, werden von ihren Stengeln abgerissen und verwahrt. Haben sie aber nur kleine Stengel, so behält man sie mit, und schneidet auch nicht einmal die Blumen davon ab.

Anderer Wurzeln behält man ganz, als Hohl-Wurzel, Enzian, Hermodattels-Stengel, Wurzel *z.* andere schneidet man in runde Stücklein, als die Stief-Äland- und Bejel-Wurzel, ingleichen nimmet man etlichen die hölzerne Mutter, als dem Fenchel, Petersilgen-Wurzel u. s. w.

Die Früchte. Das Obst soll man legen, daß die Stiele unter die Büchsen aber über sich stehen, wann es aber auf Gersten *z.* E. geleyet wird, so dauret es auch noch länger.

Die fleischichte Theile der Thiere werden Anfangs nach Belieben mit Wein gewaschen, oder einem tauglichen Decoct, hernach im Ofen gedörret, in gewissen Blättern, *z.* E. von Bermuth, damit es nicht faule, eingewickelt, verwahrt. Also bereitet man die Lungen, nachdem man vorher die Lufftröhre aus ihr gezogen, die Leber und das Milz *z.*

Fette und ölichte Sachen wäschet man etliche mal in Wasser, biß sie genug gereinigt seyn, hernach läßet mans bey gelindem Feuer schmelzen, coliret sie, und gießet sie in etwas kaltes, daß die Unreinigkeiten zu Boden fallen, oder in Schaum gehen: dann setzet man sie an einen kalten Ort, und behälts. So wäschet man Schmeer, Unschlit, Mark ꝛc.

N. Andere behalten die Fettigkeiten, wann sie nur gewaschen sind, waschen auch solche am liebsten aus kaltem Wasser: dann also bekommet die Fette ein starkes Wesen, und eine schöne weisse Farbe. Andere gebrauchen zur Waschung gesalzten Wasser, fügen auch selben zur Verwahrung ein wenig Salz bey, daß sie nicht verderben. Andere waschen die Fettigkeiten mit Wein, nur daß sie noch reiner werden.

Die häutige Theile, z. E. die Gedärme, werden nach der Länge aufgeschnitten, abgewaschen (mit Wein oder einem tauglichen Decocto) in Stücke zerschneiden, getrocknet (im Ofen) und in bequemen Blättern behalten.

Das Geblüt wird von dem Sero gereinigt, und im Ofen getrocknet.

Die Galle wird von der Leber abgerissen und zugebunden, in Schlot oder Schorstein gehangen und getrocknet.

Die Gerinsel werden im Rauch oder der Sonnen getrocknet und verwahret.

### Das XXX. Capitel.

#### Von dem Gebrauche.

**D**ie Gebrauchung ist eines Medicaments Anbringung oder Anwendung.

Die Umstände, die wir in der Gebrauchung betrachten, sind die Kräfte, der Gebrauch, oder die Art zu gebrauchen, die Formeln, und endlich die Dosis, oder das Gewicht.

#### In Ansehung der Kräfte ist ein Mittel

Abförens, das ist eine Arzney, welche die Säure in sich ziehet.

Abförens nennet man, was die zähe Feuchtigkeiten in den Gedärmen, Schlund, und andern inwendigen Theilen des Leibes abwäschet, abkrähet, und zur Abführung bequem machet.

Adstringens, συρτικόν, d. i. welches die Löcherlein der Adern in dem Leibe zusammenziehet: dergleichen Mittel sind kalter Natur, groben Wesens, zusammenziehend, und etwas streng, ꝛc. und werden den Eröffnungs-Mitteln entgegen gesetzt.

Ihre Kraft beruhet darinn, daß sie trocknen, die Feuchtigkeit verzehren, und die Theile stärken. Gal. l. 5. de S. F. c. 14. Die neuen Medici schreiben sie den stopffenden, salzigten und, mit einem Wort, den fixen Theilen zu; welches man aber gar füglich unter die irdische verstehen und rechnen kan. Am meisten aber kommen sie mit den herben und strengen überein.

Adurens, Pyroticum, welches brennet, und sind 1. Vesicantia, Blasenziehende, 2. Escharotica, eine Eruste oder Unempfindlichkeit der Haut verursachende, 3. Caustica, äßende und ohne Feuer brennende Mittel.

Alexipharmacum, d. i. das dem Giffte widerste-

het, das Herz und die Lebens-Geister stärket, daß das Giffte nicht leicht einzudringen vermag.

N. Die Alexipharmaca haben zweyerley Bestand, und werden insgemein und absonderlich genommen. Zene, welche allem Giffte widerstehen; diese, daß sie, diesem oder jenem Giffte absonderlich zu widerstreben, geglaubet werden. Und hat man bißher dafür gehalten, daß beyderley durch eine heimliche und verborgene Eigenschafft solches verrichten. Da nun aber heut zu Tage die Krafft und Wirkung der Giffte mehr und mehr kund geworden, da derer etliche das Geblüte und den senichten Saft, die Lebens-Flamme und animalische Geister gar zu viel dünne machen, zertheilen und bewegen; andere dieselben geschwinde verdickern, fixiren und faul machen; andere aber auf beyderley Art ihre Wirkung verrichten: So ist dannhero leicht aus der Natur zu schliessen, daß etliche der Dünnemachung und Flüssigkeit widerstehen müssen, indem sie fixiren und niedererschlagen, zur gleichen Vermischung und Bewegung befördern (deren Exempel vom Citronen-Apfel bey Fr. Hofmanno in Clav. Sch. lib. 4. p. 444. & seq. kan gelesen werden;) Etliche aber die Geister und Flüchtigkeit des Bluts und der Geister resolviren und dünne machen, indem sie der Verdickung und Fäule widerstehen; etliche aber, vermischter Art nach, wider die vermischten Giffte wirken.

Alexipyreticum, ist ein Mittel wider die giftige Fieber, so dieselben vertreibet. Scribon. Larg. n. 95.

Alexiterium vertreibet und gehet meistens die Giffte der Thiere an. Galen. l. 5. de S. Fac. c. 18.

Anodynum, das den Schmerzen stillt, es mag entweder ein schlaffbringendes, oder ein linderndes Mittel seyn.

Aperiens, ἀνορομαλκόν, das eröffnet, dergleichen Mittel sind warm, aber nicht über den 2. gr. zarten Wesens, werden den Verstopfungs-Mitteln entgegen gesetzt.

Apophlegmatizans, welches die Unreinigkeit aus dem Gehirn in den Gaumen und Mund ziehet, man mag solches kauen, oder sich damit gurgeln, oder an den Gaumen schmieren. Dergleichen sind warm, scharf, oder wirken dem ganzen Wesen nach. Einige Formeln hiervon bef. bey Rolf. O. ac Method. l. 6. f. 4. c. 3. auch bey andern mehr.

Apozema, ein abgekochter Arzney-Tranck.

Artheticum, Arthriticum, welches den Nervenspann-Adern und Gelenken dienet.

Attenuans, λεπυτικόν, welches die dicke, zähe, kalte Flüsse zertheilet und dünn machet, dergleichen sind warm in 3. gr. dünnen Wesens, beißend, gesalzen, bitter, und werden den grobmachenden Mitteln entgegen gesetzt.

Attrahens, ἐκλυτικόν, welches die Feuchtigkeiten und Geister aus dem Leibe der Haut zuziehet. Diese sind warm 2. 3. gr., die im 4. gr. ziehen Blasen, oder erwecken eine Röthe, dünnen Wesens. Diesen zehlet man bey derjenige, die dem ganzen Wesen nach an sich ziehen. Also ziehet ein Giffte das andere. Wie man denn auch die, aus dem Magnet und dergleichen andern ziehenden Dingen zubereitete, Mittel hierher rechnen kan.

Bechicum, welches den Husten lindert, eigentlich aber befördert es den Auswurf. Dieser Wirkung geschiehet auf zweyerley Art; etliche befördern den Husten, machen die Materie dünne; andere aber stillen den Husten, indem sie dicke machen. Gal. l. 5. c. 20.

Be-

Bezoardicum hat, obgleich der Bezoar - Stein nicht darzu kommet, gleiche Kräfte wider den Gift und Malignität.

Calculus frangens. Siehe Lithontripicum.

Calefaciens, welches Wärme erwecket. Solches wird eine jedwede Arzneische Materie genannt, die unsers Leibes natürliche Wärme erhält und vermehret.

Cardiacum, das dem Herzen dienet. Hierunter werden verstanden so wohl die Medicamenten, die dem Herzen innerlich, als auch äußerlich, appliciret werden; am süßlichsten aber sind die Cardiacia also zu beschreiben, die die Distribution des Blutes aus dem Herzen, und die Unterhaltung der Lebens - Flamme, auf was für Weise es auch geschehe, befördern und leicht machen; es sey entweder durch Dünnmachung und gebührende Aufmunterung der Geister, oder durch Hemmung der allzu vielen Aufwallung und Dünnmachung, und Zähmung der Geister, die da zerstreuet werden. Derselben Art und Natur hat Thom. Willis, Pharmac. Rat. Sect. 6. c. 1. herrlich an den Tag gegeben. Da sie denn theils hitzige, theils kühlerde genennet werden.

Carminativum, das die Winde vertreibet, dergleichen sind insonderheit die grosse, warme Samen. Man nennet solche Mittel per metaphoram also, alldieweil dieselben gleichsam wie mit einem Ramine zerreißen und abkehren sollen: ins dem selbe die Winde und Dünste, welche im Leibe Beschwerung erwecken, artenuiren, durch den Schweiß zertheilen, und durch eine unvermerckliche Ausdampfung auflösen. Sie führen ein stüchtiges Salz und geistige Theile bey sich, und sind hitzig.

Catagmaticum, Καταγματικόν, das die Beinbrüche wieder heilet und stärket.

Catharticum, das das überflüssige Fleisch verzehret, als da sind scharffe, beissende Sachen, welche, ob sie gleich mit der Natur der Epuloticorum nicht überein kommen, dennoch zufälliger Weise eine Narbe machen. Z. E. Asæ Petreæ flos, æs ustum. Galen. l. 5. de S. Fac. c. 15.

Catharticum, das über oder unter sich purgiret, besonders aber bedeutet es ein unter sich purgirendes Mittel.

Cauterium, causticum, cauterizans, Escharoticum, wirket nicht nur in die Haut, sondern auch in das darunter liegende Fleisch, durch brennen. Wer aber ein mehrers davon zu wissen verlanget, der lese Rolf. O. ac M. Com. lib. 4. S. v. p. 1. c. 1. seqq.

Cephalicum, das dem Haupt dienet. Oder solche Mittel, welche mit einer sonderbaren Kraft und Eigenschaft dem Haupte Hülfe leisten sollen. Bes. Jonston. l. 4. Therapevt. Tit. 4. c. 1. artic. 1. et 2.

Cholagogum, das die gelbe Galle purgiret.

Cicatricans, ἐπλωτικόν, das eine Narbe, ein Wundmahl machet. Dergleichen sind, die nicht nur allein diß, was einfließet, sondern auch den humorem, der selbst in im Fleisch ist, verzehret, daß auf solche Weise das Fleisch sich in eine Haut verwandelt: trocken sehr, haben ein grobes Wesen, und verstopffen.

Colliticum, Κολλητικόν, welches zusammen leimet und heilet.

Condensans, πυκνωτικόν, das die Löchlein der Haut zusammen ziehet, dergleichen sind wässericht und kalt, schwach zusammen ziehend und etwas adstringirend, herb, und werden den dünnmachenden Mitteln entgegen gesetzt.

Confortans, Confortativum, das durch sonderbare Eigenschaft einige Theile stärket. Man kan solches deutlicher beschreiben, daß es des Geblüts und des Samen - Saftes Geistigkeit, Lebhaftigkeit und Regung, worinn meistens theils der Natur Unterhalt besteht, befördert.

Constringens, ist eben so viel als obstruens, verstopfend. Sind von Natur eines dicken Wesens, und führen keine Schärfe bey sich.

Corroborans, ist eben so viel als stärkend.

Corrodens, Corrosivum, καθαρτικόν, welches das überflüssige Fleisch wegnimmt. Sie sind warm im 4. gr. dünnen Wesens, beissend, &c.

Dejectorium, was unter sich purgiret. Bes. Linden. Ex. VI. §. 69. Ex. 12. §. 49. 52.

Densans, ist eben so viel als Condensans.

Detergens, bes. Extergens.

Diaphoreticum, ist erstens ein Schweiß - treibendes Mittel. 2. Eben so viel als discutiens. Insgemein bedeutet Diaphoresis eine jede Evacuation, die durch den Leib und Schweißlöcher geschehen kan, gleichwie dadurch die unempfindliche Ausdampfung geschieht, wie davon Galen. l. 13. Meth. Med. c. 16. als auch die empfindliche durch den Schweiß entsteht: Dannhero heute zu Tage die Mittel, so da einen Schweiß erwecken, Diaphoretica genennet werden. Bes. Rolf. O. ac Meth. sp. l. 6. sect. 1. c. 1. Dieselben sind zweyerley Art: Etliche wirken durch Dünnmachung und Vermehrung der Geister, als welche mit denen dünnmachenden Sachen überein kommen; Etliche aber durch figiren und hemmen der Aufwallung, welche mit denen niederschlagenden Dingen eine Gleichheit haben.

Digerentia, oder Digestiva, sind theils innertheils äußerliche Mittel. Innerliche, wann nemlich durch selbige die Speisen wohl aufgeschlossen, in einen süßen und guten Milch, und Nahrungs - Saft gebracht, oder auch vor Gebrauchung der purgirenden Arzney das Geblüt und so genannte Fluß - Wasser samt der Galle also præpariret werden, daß gedachte purgirende Mittel solche desto besser ausführen mögen; Außerlich aber werden sie gebraucht, um die Materie in denen Geschwären und Beulen desto geschwinder in Eiter zu bringen.

Discutiens, ist resolvirend, und vertreibet die Winde und Feuchtigkeiten.

Diureticum, treibet das wässerichte, serose Wesen des Geblüts den Nieren und der Blasen zu, und sind warm 3. gr. von dünnen Theilen, &c.

Ecbolica, Εκβολικα, treiben die Frucht und Nachgeburt aus.

Eccoproticum, das nur blos laxiret.

Emeticum, ein Brech - Mittel, ist so viel, als Vomitorium.

Emmenagogum, das den monatlichen Fluß treibet.

Emolliens, μαλακτικόν, das die zusammen gestandene und gleichsam gefrorne Feuchtigkeit von einander bringet; dergleichen sind warm 2. gr. et was

was trocken und emplastisch. Hiervon kan in D. J. Panc. Brunon. Dogm. Med. Gen. P. VI. c. 2. Dogm. 2. ein mehrers gelesen werden.

Emplasticum, leimicht, welches, wo man es auf einen Ort streichet, hart anklebet, und die Luft-Löchlein anfüllet. Dergleichen sind trocken und irdisch, doch sonder Schärfe.

Emphrastica, sind emplastica, die die Luftlöchlein durch ihre zähe Feuchtigkeit verstopfen und anfüllen. Dergleichen sind feucht, zähe, wie Del, &c. Diese werden den Emphrasticis entgegen gesetzt, als welche die Luft und Schweißlöcher aufschließen und eröffnen.

Enæmon, *Εναμόν*, ist ein leimendes Mittel, welches man zu blutenden Wunden gebrauchet, damit nemlichen das Bluten gestillet werde.

Epaticum, das der Leber dienet.

Epicrastica, wodurch die scharfe, salzigte, und ätzende Feuchtigkeit corrigiret und verbessert wird.

Epuloticum, oder Synoloticum, das da in einem Geschwür eine Narbe machet, das Fleisch einhartet und austrocknet. Und haben solche Mittel eine irdische Trockenheit und Zusammenziehung an sich.

Erodens, ist so viel Corrodens.

Errhinum, das die Feuchtigkeit (nicht zwar aus dem Magen des Gehirnes selbst, sondern nur die, welche um die erste Haut desselben lieget,) zur Nasen bringet, und dieses sonder eine Niesung; dergleichen sind warm.

Expectorans, bes. Bechicum. Dergleichen Mittel werden auch Pnevnomica genannt.

Extergens, *ἐκφρακτικόν*, das die zähe und leimichte Feuchtigkeiten von der Haut abwäscht, und selbe von besagtem Unflat säubert; dergleichen trocken, seynd dünnen Wesens, nitros, bitter, &c.

Glutinosum, ist eben so viel, als emplasticum.

Glutinans, glutinatorium, *κολλητικόν*, das die aufgelöste Theile wieder zusammen füget und häfftet: dergleichen trocken mehr als die fleischmachende Mittel, detergiren nicht, sondern adstringiren.

Hepatica, Leber-stärkende Mittel.

Humectans, welches befeuchtet. Diese Mittel sind zweyerley, deren etliche nach ihrer Eigenschafft, etliche durch Applicirung feuchten. Von der humectirenden Krafft derselben Mittel kan man D. J. Bancr. Brunonis Dogm. P. VI. c. 2. Dogm. 9. p. 710. weiter lesen.

Hydragogum, welches das Wasser ausspurgiret.

Hypnoticum, bringet den Schlaf. Kommen fast mit Narcoticis überein, nur daß diese stärker wirken.

Hystericum, dienet der Mutter.

Incidens, ist eben so viel als attenuans.

Incrassans, *παχυντικόν*, das die dünne und fließende Feuchtigkeiten dicke machet. Dergleichen sind kalt, oder gemässigt, sonder Schärfe, dicken und irdischen Wesens, und werden dünnmachenden Mitteln entgegen gesetzt.

Indurans, *σκληρωτικόν*, welches gleichsam congeliret und hart machet, dergleichen sind kalt 2. und 3. grad.

Ischamon, das das Geblüt stillet. Es ist in et

was ein, doch gar geringer, Unterscheid zwischen dem Mittel, so man Enæmon heisset: denn dieses stillt nicht allein das Blut, sondern es hemmet auch die Inflammation; jenes aber stillt nur das Blut allein, und zwar durch beissende und eine Kruste darüber herziehende einzele Ingredientien, wie aus Galen. l. 5. de C. M. P. G. c. 14. gleichfalls bey Gorr. Castell. zu ersehen.

Lac generans, *γαλακταποιητικόν*, welches gute Milch aus dem Geblüt zeuget, dünne machet, und zu den Brüsten leitet.

Lac imminuens, *γαλαχαλέπτον*, das die Milch-Zeugung verhindert.

Laxans, *χαλασικόν*, das die Materie, die zu Wunde werden will, und eine Ausspannung verursacht, dünne machet und vertreibt: dergleichen sind mässig warm, mehrers feuchte, eines dünnen Wesens. Und ist unter diesem und dem Emolliente ein kleiner oder gar kein Unterscheid zu machen.

Lithontripticum, das den Stein zermalmet und austreibet.

Malacticum, das erweicht.

Maturans, *ωριπτικόν, εκπυητικόν*, das Eyster machet, zeitiget: dergleichen sind gemässigt warm, feucht, und emplastisch.

Melanagogum, das die schwarze Galle ausführt.

Menses movens, *εμμηναγωγόν*, das die Verstopfung in der Mutter eröffnet, und das Geblüt dorthin führt.

Nephriticum, das den Nieren dienet.

Nervinum, *νευροτικόν*, artheticum, das den Nerven dienet.

Obstruens, das die Löchlein der Gefäße im Leibe verstopfet: dergleichen sind kalt, adstringirend, dicken Wesens, herbe &c.

Odontalgicum, das wider das Zahnweh dienet. bes. Rolf. O. & M. M. S. l. 7. f. 2. c. 9.

Ophthalmicum, das den Augen dienet.

Oticum, das den Ohren dienet.

Paregoricum, ist ein schmerzenstillendes Mittel, welches mit seiner sachten Wärme die Wärme des Leibes erhält, und dadurch die Luft-Löchlein eröffnet, erweicht, &c. dergleichen sind gemässigt, dünnen Wesens, &c.

Philtrum, *φίλτρον*, soll die Liebe zuwege bringen; nicht, daß es natürlicher Weise geschehe, sondern durch teuflische Zauberey. Von welchen Galenus, obgleich als ein Heyde, geschrieben, daß ein Medicus hiervon nichts wissen soll. l. 10. d. S. Fac. Unter die Philtra rechnet man auch alle Zaubereyen, Ceremonien und dergleichen Dinge. Bes. Senert. l. 1. Pr. M. p. 2. c. 10. und l. 6. p. 9. c. 5. Diatr. Jatr. p. 735. Lang. l. 1. Ep. 33. Rolf. rechnet es unter die Incantamenta. Im übrigen ist C. Rejes. qv. 29. weitläufftig davon zu lesen.

Phlegmagogum, das die zähe Feuchtigkeit ausspurgiret.

Pneumaticum, dienet der Lungen. Bes. Expectorans, oder Bechicum.

Polychrestum, das viel Tugenden hat.

Poroticum, das eine zarte Narbe zeuget.

Præcipitans, das den in dem menstruo aufgelösten Körper in Gestalt eines Pulvers, oder Extracts, oder einer sezenden Massa, zu Boden schläget, ist meistentheils salzig oder sauer.

Philo-

Philothrum, *ψιλοθρον*, das die Haare vertreibt.

Ptarmicum, welches Niesen verursacht.

Purgans, das die Feuchtigkeit aus dem Leibe, entweder unter, oder über sich, treibet. In diesem Verstande sollen und können die Purgantien beschrieben werden: daß sie durch mehr oder weniger, fermentirende Kraft oder durch eine auflösende, die unnützen Feuchtigkeiten, zur Absonderung von den lebhaften und nützlichen, zu gebührenden Orten, vornemlich zum Gallengang und Pancreas, disponiren, zugleich irritiren und die Fäserlein der Intestinorum reiben, ihres Unraths, so dahin geführt werden, sich zu entledigen.

Pus generans, bes. maturans.

Putrefaciens, *σηπτικόν*, das mit seiner Schärfe etc. der natürlichen Wärme ganz zuwider, und selbe vertreibt, oder sonst zerstört: dergleichen sind beifend, scharf, als wie arsenicum.

Pulmonicum, das der Lungen dienet.

Rarefaciens *αραιωτικόν*, das die Gänge der Haut eröffnet: dergleichen sind warm, gemäßigt, dürrer, und dünnen Wesens. Ihre Wirkung kommt mit den Aperientibus und Diaphoreticis überein, und werden diesen die Condensantia entgegen gesetzt.

Refrigerans, Kühlmittel.

Repellens, *ἀποκρουστικόν*, das die Feuchtigkeiten, die entweder in die Glieder schon gelauffen, oder erst lauffen wollen, zurück treibet. Dergleichen sind entweder kalt und feucht, die die Gänge zuziehen, oder kalt, trocken und irdisch, als da sind die herbe und zusammenziehende Sachen. bes. Dieter. num. 46.

Reserans, das von dem Wust befreiet, und eröffnet.

Resolvens, ist eben so viel, als Discutiens, und zertheilet meistens durch die unempfindliche Ausdampfung, bisweilen ist es so viel, als ein dünnmachendes Mittel: sind salzichter Natur.

Salivationem excitantia, die den Speichelfluß befördern.

Sarcoticum, das Fleisch zeuget: dergleichen nehmen den Wust der Wunden sonder beissen hinweg, damit die Vereinigung und Heilung nicht verhindert werde. Diese Mittel säubern mäßig, erwärmen und reinigen; sie trocknen aber im geringsten nicht, und adstringiren keinesweges. Bes. Castell. und Gorr.

Semen generans, das den Saamenszeug mit Geist anfüllet und gleichsam aufblähet.

Semen imminuens, das des Saamenszeugung und Turgescenz verhindert.

Septicum, das faul macht. Also nennet man die Mittel, welche dünne machen, und vornemlich das zarte Fleisch verzehren. Hieher gehören die Cathartica. Sie sind sehr hitziger Natur, salziger und subtiler Theile, und wirken leichtlich.

Siccans, das trocknet.

Somniferum, ist eben so viel, als hypnoticum.

Splenicum oder splenicum, das dem Milz dienet.

Sternutatorium, ptarmicum, das ein Niesen verursacht, und die Unreinigkeiten des Gehirns ausführet, sie mögen im Gehirn selbst, oder um die äussere Haut desselben liegen.

Stomachicum, das dem Magen dienet.

Stupefaciens, ist eben so viel, als narcoticum;

Erstarrend machendes Mittel, welches durch erkühlen des Leibes, und Erstarren der Sinne, den heftigen Schmerzen mildert und sänftiget, auch wohl gar, wo man etwas freyer davon reden will, bisweilen den Tod befördert. Rul. und Johal. beschreiben sie also, daß sie den Schlaf befördern, und lindern den Schmerzen, oder die da verschaffen, daß man weniger gequälte werde.

N. Darum wohl und gar genau mit dergleichen Mitteln zu verfahren, sonst möchte derjenige, welchen man zu schlafen vermocht hat, hernach nicht können aufgeweckt werden. Bes. Celli L. 3. c. 14. Linden. Exc. 13. §. 322.

Vesicans, vesicatorium, das Blasen erwecket, und die äussere Haut nur in die Höhe ziehet. Dergleichen sind Spanische Mücken, Senff, Brod-Säure, Sauerteig, Hahnenfuß etc. Bes. Rolf. O. & M. M. S. 1. 4. l. 7. p. 3.

Vomitorium, das Erbrechen verursacht. Solche Arzneyen werden auch Vomilia und Vomitiva. Emerica genennet, welche überwärts durch den Mund purgiren. Derselben Bereitung bes. Willis Ph. Rat. P. 1. sect. 2. c. 1.

Ureticum, ist so viel als diureticum.

Vulnerarium, *τραυματικόν*, das, wann man es einnimmt, zur Heilung der Wunden hilft.

### Das XXXI. Capitel.

#### Von der Weise zu gebrauchen.

Die Weise, die Arzneyen zu gebrauchen ist zweyerley, innerlich und äusserlich. Die innerliche Weise ist, wann man die Arzneyen durch den Mund und Schlund in den Leib nimmet, und dieses wird verrichtet durch trinken, lecken, zerläuen, und verschlingen.

Die äusserliche Weise ist, wann man die Arzneyen allein in die äusserliche Höhlen des Leibes, oder nur bloß auf dessen Fläche thut. Diese Höhlen sind der Mund, die Augen, die Nase, Ohren, die Mutter, die männliche Ruthe, der Hintere. Die Application auf der Fläche geschieht durch Salz, Pflaster, Cataplasmaten, oder so genannte Brey-Pflaster, Befeuchtungen, Waschungen, oder durch Auflegung eines sonst tauchlichten Dinges.

N. Man muß sich einer gewissen Art in Gebrauchung der Arzneyen bedienen, die theils in Ansehung des kranken Orts, theils der materie, die gebraucht werden soll, tauglich ist.

Der schwache Ort erfordert die äusser- und innerliche Weise, nachdem er auswärts oder inwendig lieget, und den Arzneyen einen Zutritt erlaubt: daher wenn der Ort innerlich ist, so bedienet man sich der innerlichen Weise; ist er aber auch in etwas aussen her, so kan man auch äusserliche Sachen gebrauchen. Gleichfalls wird der äusserliche schwache Ort mit äusserlichen Mitteln, bisweilen aber auch mit innerlichen, geheilet.

Dem Haupte gebrauchet man allerhand innerliche Mittel, als: Tränke, was sich lecken läßt, wie ingleichen das, was man essen und verschlingen kan. Äusserlich aber werden gebrauchet: 1. Durch den Mund Apophlegmatismi, Masticatorien, Räucherwerk. 2. Durch die Ohren: Wasser, Säfte, Del, Räucherwerk aus destillirten Wassern, Decocten, oder Pulver, die man auf Kohlen streuet. 3. Durch die Nasen: Errhina, Niesmittel, etc. 4. An der Fläche;